

Der Streit um den Kirchenbauplatz in Wipkingen 1895-1908

«Käferberg» 1966 Nr. 7

Grossvater Wipko erzählt seinem Enkel Jakob einiges über diese unerfreuliche Angelegenheit.

Jb.: Du, Grossvater, von diesem Bänklein aus vor der Kirche Wipkingen, da hat man wirklich eine prächtige Aussicht auf unsere Stadt, den Uetliberg dort drüben und bis zu den Schneebergen hin. Das waren gescheite Wipkinger, dass sie die Kirche da hinauf gestellt haben!

Wi.: Jawohl, Köbi, das stimmt. Viele alte Wipkinger fanden, das wäre der schönste Platz für eine neue Kirche, nachdem das alte Kirchlein im Dorf drunten zu klein und ein Verkehrshindernis geworden.

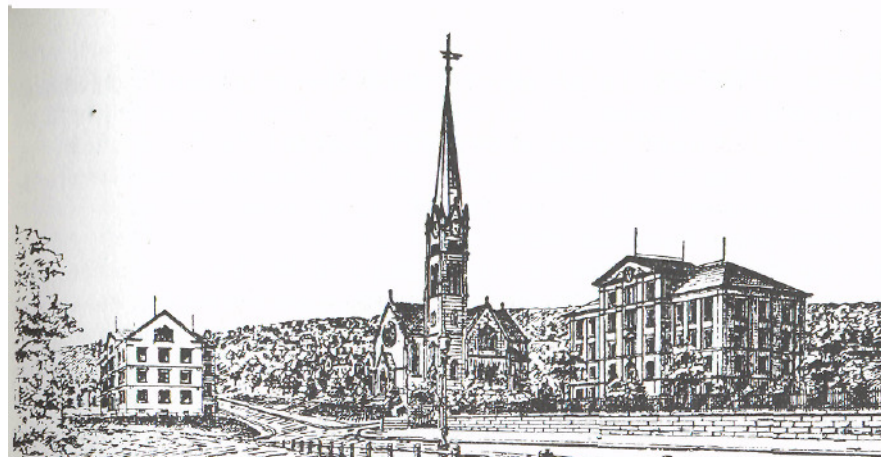
Jb.: Hatten sie Geld, um den Platz zu kaufen? Wipkingen war doch eine arme Gemeinde.

Wi.: Das schon; aber im Januar 1895 traf die freudige Nachricht ein, Salomon Rütschi-Bleuler, ein geborener Wipkinger, der es in der Stadt zum Seidenindustriellen gebracht, seinen Heimatort aber nie vergessen hatte, habe der Kirchgemeinde Wipkingen den für die damalige Zeit recht ansehnlichen Betrag von Fr. 50000.- vermacht zum Ankauf eines Kirchenbauplatzes. Jb.: Und dann haben sie diesen Platz da droben gekauft? Wi.: Die Kirchenpflege wollte das Geld zuerst an Zinsen legen, weil für den Kirchenbau noch kein Geld vorhanden war, aber Heinrich Kleiner!, ein initiativer Mann, der im Jahre 1883 als erst Dreissigjähriger schon Gemeindepräsident von Wipkingen geworden und es geblieben war bis zur Eingemeindung vom Jahre 1893, er drang mit seinem Antrag durch, möglichst bald einen Bauplatz zu erwerben. Von 5 Möglichkeiten entschied man sich für den Platz da droben, und schon Ende 1895 wurde er gekauft, obschon damals schon Stimmen laut geworden waren, er sei zu weit vom «Dorf» weg, und die alten Leute hätten Mühe, da hinaufzusteigen. Jb.: Was war eigentlich vorher auf diesem Platz?

Wi.: Reben waren hier und am ganzen Hang bis gegen Höngg hinaus. Die Wipkinger haben z.B. im guten Weinjahr 1865 fast 3000 hl Wein geerntet.

Jb.: Ei, da mussten sie keinen Durst mehr leiden!

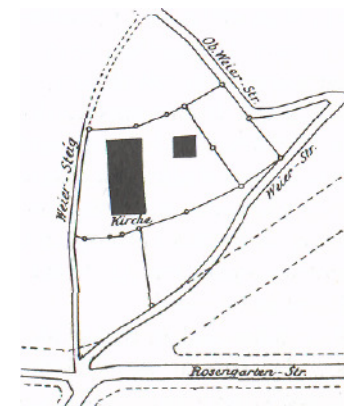
Wi.: Und von 4 Rebbesitzern, zu denen auch die Landwirtschaftliche Schule «Strickhof» gehörte, wurde das Land gekauft. Schau, hier auf diesem Plänchen siehst du den Rebhügel, im «Schuppis» hiess es da droben. Jb.: Aha, so sah das aus! Du, Grossvater, da gab es ja noch keine Buchegg- und auch keine Wibichstrasse!



Wi.: Nein, das nicht, dafür eine Weierstrasse, die heute nicht mehr besteht. Sie führte ungefähr von der heutigen Bäckerei Steiner gegen den damaligen Bauernhof «Unterer Weier» hinauf, in dem Adolf Walder gewohnt hat, der auch ein Wohltäter von Wipkingen war.

Jb.: Du, Grossvater, da hast du ja noch eine Karte, eine ganz sonderbare Karte! Sind das denn nicht die Schulhäuser Rosengarten- und Nordstrasse? Aber zwischen drin steht ja eine Kirche, und die sieht gerade aus wie die Kirche Wipkingen. Das komm ich nicht mehr draus!

Wi.: Ja, gelt, das ist recht sonderbar! Weisst, das war so: Gegen den obern Bauplatz hatte sich eine Opposition gebildet, angeführt von Bernhard Vollenweider, der an der Hönggerstrasse 16 einen Laden für Haushaltartikel führte. Er wollte die Kirche näher beim «Dorf» haben; denn damals gab es ausser dem Obern und Untern Weier und einzelnen Bauernhäusern an der Rosengarten- und an der Lehenstrasse da droben noch keine Häuser. Jb.: Und das Schulhaus Waidhalde? Wi.: Du dummer Kerl, das konnte erst im Herbst 1933 bezogen werden!



Jb.: Und dieser Bernhard Vollenweider?

Wi.: Schon 1899 war eine von ihm eingereichte Motion von der Kirchgemeindeversammlung abgelehnt worden. Er hatte darin verlangt, der gekaufte Bauplatz sei gegen einen ändern weiter unten abzutauschen. Dabei dachte er besonders an das Land zwischen Nord- und Zschokkestrasse und längs der Rosengartenstrasse, das der Genossenschaft «Eigen-Heim» gehörte. Jb.: Aha, jetzt merke ich schon etwas!

Wi.: An der folgenden Versammlung wurde die damals Vköpfige Kirchenpflege mit weiteren 6 Männern zu einer Baukommission erweitert, und nach dem Antrag von Heinrich Kleinert, der später Präsident dieser Kommission wurde, sollte sie möglichst rasch Pläne für einen Kirchenbau erstellen lassen. Bei dem geplanten Bauplatz war aber ein Häklein dabei. Die Stadt hatte für jenes Gebiet das sog. Quartierplanverfahren noch nicht durchgeführt, d.h. es war noch nicht festgelegt, wie die Strassen verlaufen sollten, die man an diesem Hang bauen wollte. Solange aber dies nicht in Ordnung war, konnte keine Kirche hingestellt werden. Vollenweider, der auch in die Baukommission gewählt worden war, stellte den Antrag, diese sollte sich nach einem sofort benutzbaren Platz umsehen, drang aber nicht durch. Als auf Kleinerts Antrag eine 5köpfige engere Kommission gebildet wurde, welche die Vorarbeiten aufzunehmen hatte, der aber Vollenweider nicht angehörte, reichte er gegen diesen Beschluss einen Rekurs beim Bezirksrat ein, wurde aber abgewiesen, weil jede grössere Kommission von sich aus für gewisse Arbeiten eine Subkommission bilden dürfe. Vollenweider reichte seinen Rücktritt aus der Baukommission ein, begann aber aus dem Hintergrund zu agitieren, so mit scharfen Zeitungsartikeln. Aus 3 eingereichten Projekten hatte sich die Kommission für dasjenige von Architekt J. Kehrer entschieden, das dann später auch zur Ausführung gelangte. Vollenweider hatte inzwischen 320 Unterschriften für eine weitere Motion zusammengebracht, in welcher die Wiedererwägung der Platzfrage verlangt wurde. Zwei Versammlungen waren nötig zur Behandlung dieser Motion, die schliesslich auch wieder abgelehnt wurde. Jb.: Welche Gründe sprachen denn dafür, und welche dagegen? Wi.: Kleinert, als Befürworter des obern Platzes, erklärte u. a., überall trachte man darnach, die Kirche in freie, aussichtsreiche Höhe zu stellen, um sie zu einem wertvollen Wahrzeichen des Ortes zu gestalten, das nicht im Laufe der Zeit durch Neubauten verdeckt werden könne. Vollenweider war der Meinung, die Kirche habe in erster Linie ihrem gottesdienstlichen Zwecke zu dienen, andere Rücksichten hätten sich unterzuordnen. Die Kirche müsse leicht zugänglich sein, der Weg zum obern Platz sei zu beschwerlich. Besonders wurde der Umstand herausgestrichen, dass die Kirche im «Schuppis» nach den Berechnungen von Architekt Kehrer etwa Fr. 40000.- höher zu stehen käme als unten.

Jb.: Und trotzdem wurde die Motion abgelehnt?

Wi.: Ja, so war es. Vollenweider gab aber nicht auf. Die Genossenschaft «Eigen-Heim» kam in Konkurs und ihr Land wäre billiger als vorher zu erste-

hen gewesen. Vollenweider liess darauf im Jahre 1902 eine Sseitige Schrift drucken: Ein letztes Wort zur Kirchenbau-Platzfrage in Wipkingen. Diese war nun eben mit diesem Bild versehen, welches das inzwischen genehmigte Projekt Kehrer zwischen den beiden Schulhäusern zeigt.

Jb.: Aha, so kam dieses sonderbare Bild zustande! Und wie ging es weiter? Wi.: Sein Antrag blieb wieder in Minderheit. - Nochmals sammelte er aber Unterschriften für eine Motion. Die Kirchenpflege beschloss, diese keiner Kirchgemeindeversammlung mehr zu unterbreiten, denn letztere habe ja schon mehrmals beschlossen, am obern Platz festzuhalten. Darauf Rekurs an den Bezirksrat, und dieser hiess in einer löseitigen (!) Schrift den Rekurs gut. Gegen diesen Beschluss rekurierte die Baukommission an den Regierungsrat, wurde aber abgewiesen, und sie musste auch diese Motion einer Kirchgemeindeversammlung vorlegen. Diesmal siegte Vollenweider mit schwachem Mehr, und mit ihm an der Spitze wurde eine Kirchenplatz-Kommission gebildet. Diese legte der Versammlung vom 29. November 1903, die auf halb 2 Uhr angesetzt war, die Genehmigung des vorbereiteten Kaufvertrages für den unteren Platz vor. Wieder prallten die Meinungen hart aufeinander. Vollenweider entschuldigte sich, dass er im Eifer für die gute Sache vielleicht dann und wann zu weit gegangen. - Als es zu dunkeln begann, stellte Buchdrucker Heinrich Siegfried den Ordnungsantrag, die Diskussion sei abzubrechen, die erweiterte Kirchenpflege solle ihre früher begonnene Arbeit fortsetzen, und die Versammlung schreite über die Vorlage der jetzigen Kirchenplatzkommission zur Tagesordnung. Mit grosser Mehrheit nahmen die ermüdeten Männer diesen Antrag an. Darauf wieder Rekurs Vollenweiders, der aber abgewiesen wurde. Jb.: Gab sich Vollenweider nun endlich geschlagen?

Wi.: Nein, noch nicht. Nochmals brachte er im Jahre 1907 eine Motion mit vielen Unterschriften ein, unterlag aber in der von ihm selber verlangten geheimen Abstimmung.

Jb.: Und jetzt konnte endlich gebaut werden?

Wi.: Nein, immer noch nicht. Doch traten zwei günstige Ereignisse ein. Die Stadt führte endlich das Quartierplanverfahren durch, und die damaligen 13 Kirchgemeinden von Zürich schlossen sich zu einem Verband zusammen, um den Steuerfuss auszugleichen. Das brachte Wipkingen eine grosse finanzielle Erleichterung. Zuzufolge der langen Verzögerung war zwar der Voranschlag von früher gut Fr. 300000.- auf über Fr. 500000.- gestiegen, aber mit allen Stimmen gegen die einzige von Vollenweider genehmigte die Kirchgemeindeversammlung vom 2. Februar 1908 den Kostenvoranschlag für das vorgelegte Projekt. Erleichtert schrieb der damalige Aktuar, Lehrer Armin Birch, am Schluss seines Protokolls: Damit Schluss mit dieser hochwichtigen, denkwürdigen Gemeindeversammlung, welche einen Markstein in der Geschichte unse-^{es} Gemeinwesens bilden wird für alle Zeiten. - Zwar reichte Vollenweider^e nochmals einen Rekurs ein, weil der Finanzplan nicht in Ordnung sei. Er wur-^e abgewiesen, und mit dem Bau konnte begonnen werden.